



Ein Industrieschweißer bei der Arbeit. Arbeitskammer und IG Metall sehen viele Arbeitsplätze in der Saar-Industrie langfristig in Gefahr. Mit einem Kongress haben sie eine Debatte über die Gestaltung des grundlegenden Strukturwandels angestoßen.

Den Wandel aktiv gestalten

DENKANSTOSS AK-Expertin **Carina Webel** fordert eine zielführende Debatte aller Beteiligten

Gemeinsam gestalten! Manchmal ist man schon selbst erstaunt, wie oft man diesen Aufruf in Bezug auf die unterschiedlichsten Herausforderungen, vor denen wir im Saarland stehen, wiederholen muss. Für uns als Arbeitskammer ist dies aber die zentrale Forderung und gleichzeitig auch Selbstverpflichtung, wenn wir über den aktuellen Transformationsprozess, in dem sich viele Entwicklungen kumulieren, diskutieren. Arbeitnehmervertretungen werden häufig als Bremser dargestellt, weil sie oft diejenigen sind, die nicht nur die Leuchtturmprojekte aufzeigen wollen und sich rein am technisch Machbaren orientieren, sondern auch auf die Risiken hinweisen.

Als Bremser verstehen wir uns dabei allerdings keineswegs. Häufig werden wir aber in diese Rolle gedrängt, weil eine Einbindung von Betriebs- und Personalräten, Gewerkschaften oder auch Kammern zum Teil erst dann erfolgt, nachdem wichtige Weichen bereits gestellt worden sind, nur eben ohne die Interessen der Beschäftigten zu berücksichtigen. In vielen Fällen bleibt dann nichts anderes übrig, als die „Spielverderber“ zu sein, die eine Debatte neu aufrollen müssen. Worin wir vor allem unsere Aufgabe sehen, ist die aktive (Mit-)Gestaltung – und nicht das Verhindern – des Wandels, der ja

nicht einfach so über uns hereinbricht, sondern auf Entscheidungen basiert, die von Menschen getroffen werden und damit unterschiedlichen Interessen dienen können. Voraussetzung für eine zielführende Debatte ist und bleibt ein klares Bekenntnis der Unternehmen zum Standort Saarland und Transparenz über unternehmerische Strategien in Bezug auf zukunftsfähige Produkte und Dienstleistungen.

Als Vertretung der wirtschaftlichen, ökologischen, sozialen und kulturellen Interessen der Beschäftigten im Saarland kann die Arbeitskammer einen Raum bieten, um zentrale Aspekte aus unterschiedlichen Branchen und Spannungsfeldern zusammenzuführen, um die Transformation sozialverträglich, ökologisch und demokratisch zu gestalten.

Die Unternehmen müssen sich klar zum Standort Saarland bekennen.



Carina Webel
leitet die Abteilung
Wirtschaftspolitik.



Die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie muss erhalten bleiben

TRANSFORMATIONSPROZESS Agieren statt Reagieren ist das Gebot der Stunde

Digitalisierung, E-Mobilität, Dieselskandal, Stahlkrise, Handelskonflikte, Brexit – die saarländische Industrie steht vor einer Reihe von Herausforderungen. Kann eine soziale, ökologische und demokratische Transformation an der Saar gelingen? Bei den vielen Veränderungsprozessen kann dies nur durch eine umfassende Beteiligung der Beschäftigten und ihrer Interessenvertretungen gewährleistet werden.

Von Jonas Boos

Das Saarland befindet sich in einer entscheidenden Phase, in der wichtige Weichen für die Zukunft des Wirtschaftsstandortes gestellt werden. Tiefgreifende Transformationsprozesse durch neue Produkte und Produktionsprozesse, die mit veränderten Wertschöpfungsketten, veränderten Arbeitsbedingungen, neuen Formen von Arbeit und neuen Wettbewerbern einhergehen, sind im Gange. Aus Sicht der Arbeitskammer muss bei den laufenden Veränderungsprozessen

im Zentrum stehen, Arbeitsplätze, die den Kriterien Guter Arbeit entsprechen, zu erhalten und zu schaffen. Die saarländische Industrie bietet solche Arbeitsplätze: also sichere, mitbestimmte Arbeitsplätze mit guten Arbeitsbedingungen und Löhnen. Die Bruttolohn- und -gehaltssumme in der saarländischen Industrie lag im Jahr 2018 bei rund 4,7 Milliarden Euro, beziehungsweise 45.000 Euro je Arbeitnehmerin und Arbeitnehmer und damit knapp 37 Prozent über dem Durchschnittsverdienst in der saarländischen Gesamtwirtschaft.

Enorme Herausforderungen für die Schlüsselindustrien

Die Beschäftigten der Industrie haben also ein enormes Kaufkraftpotenzial. Fällt dieses an der Saar weg, wird sich dies in der gesamten saarländischen Wirtschaft, also auch in vielen Dienstleistungsbereichen oder dem Handwerk, bemerkbar machen.

Die saarländische Wirtschaft ist weiterhin stark geprägt von

der Industrie. Die Industrie macht nicht nur rund ein Viertel (8,5 Milliarden Euro) der gesamten Wirtschaftsleistung im Saarland aus, sondern stellt mit insgesamt über 100.000 Personen auch in etwa ein Viertel der gesamten Beschäftigung an der Saar. Im Vergleich zum Bund ist die Bedeutung der Industrie bemerkenswert hoch. Die Schlüsselindustrien an der Saar sind weiterhin der Fahrzeugbau, der Maschinenbau sowie die Stahlerzeugung und Metallverarbeitung. Diese Schlüsselindustrien stehen vor einer Reihe an enormen Herausforderungen:

- Die Digitalisierung bedroht insbesondere Fertigungsberufe – der Produktionsstandort Saar könnte davon stärker betroffen sein als andere Regionen.
- Insbesondere im Automobil- und Automobilzuliefererbereich sind deutliche Umbrüche zu erwarten, weil sich nicht nur Produktionsprozesse, sondern auch die Produkte selbst massiv verändern (autonomes Fahren, Mensch-Roboter-Kollaboration).
- Die Automobilindustrie muss sich darüber hinaus auf den Abschied vom kraftstoffgetriebenen Auto einstellen. Von der Mobilitätswende könnte im Saarland beinahe jeder zweite Arbeitsplatz in der Antriebstechnik direkt oder indirekt betroffen sein.
- Daneben ist die Dieselkompetenz, die Bosch oder Eberspächer im Saarland erworben haben, durch das „Dieselgate“ nicht unerheblich entwertet.
- Der Saar-Stahl bekommt den internationalen Preisdruck und die Belastungen durch die CO₂-Zertifikate besonders hart zu spüren.

Aufgrund der Industriestruktur ist der CO₂-Ausstoß im Saarland etwa doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Bei dem Klimaziel der EU muss die Saar-Industrie eine deutliche Mehrbelastung im Vergleich zu anderen

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Saarland nach Wirtschaftssektoren				
Wirtschaftszweig nach WZ2008	Beschäftigte (Anzahl)	Anteile an der Gesamtbeschäftigung in %		
		2018	2008	2018
Primärsektor (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei – A)	1.003	0,2	0,3	0,3
Sekundärsektor (Produzierendes Gewerbe – B-F)	123.879	36,1	31,8	28,6
dar. Verarbeitendes Gewerbe (C)	97.753	27,9	25,1	22,2
Baugewerbe (F)	19.822	5,4	5,1	5,1
Tertiärsektor (Dienstleistungssektor – G-T)	264.247	63,6	67,9	71,1
dar. Handel & Verkehr (G+H)	71.004	18,5	18,2	17,6
Gastgewerbe (I)	10.224	2,0	2,6	4,3
Information und Kommunikation (J)	9.118	2,5	2,3	1,8
Finanzen/Versicherungen/Immobilien (K+L)	13.562	3,9	3,4	3,4
Freiberufl./wissenschaftl./techn./sonst. wirtschftl. DL (M+N)	49.938	11,3	12,8	14,6
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherungen (O)	23.505	5,7	6,0	5,6
Erziehung und Unterricht (P)	13.435	3,1	3,5	3,2
Gesundheits- und Sozialwesen (Q)	61.591	13,7	15,8	15,5
Kultur/Unterhaltung/Erholung/Sport etc. (R-T)	11.867	2,9	3,0	5,1

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtagsdaten zum 30.06.); Daten für 2030: Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforchung (Gutachten 2016)

Ländern schultern. Diese ist nicht auf „schmutzigere“ Industrie, sondern die spezifische „sauberere“, aber energieintensive Struktur zurückzuführen. Auch bei einer uneingeschränkten Unterstützung der Klimaziele – die Wettbewerbsfähigkeit der industriellen Basis im Saarland muss erhalten bleiben. Damit dies und der Strukturwandel gelingen kann, darf das Saarland nicht alleingelassen werden. Bund und EU müssen (vorab) finanziell unterstützen. Unternehmen müssen ihre individuelle Transformation (zwischen-)finanzieren können. Dabei muss darauf geachtet werden, dass die regionale Wirtschaft nicht von Investoren abhängig ist, die kurzfristige Gewinninteressen verfolgen und keinen Wert auf Beschäftigungssicherung am Standort Saarland legen. Zur finanziellen Unterstützung der Transformation könnte zum Beispiel ein auskömmlich finanzierter Industriefonds gegründet werden.

Daneben muss die Politik die Vernetzung, den Austausch von Wissen, Cross-Innovationen, das Anstoßen von Kooperationen zwischen Hochschule, Start-up-Szene und etablierter Industrieunternehmen sowie dem Mittelstand vorantreiben. Die Industrie muss mit ihren realen Geschäftsmodellen an neue digitale Geschäftsmodelle anknüpfen. Unternehmen müssen zu Investitionen in neue oder auch fachfremde Technologien motiviert werden. Die Ankündigung von ZF zur Schaffung eines Forschungsstandortes im Kontext der Helmholtz-Ansiedlung an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken ist hier ein erster wichtiger Fingerzeig, wohin die Reise gehen sollte. Ziel muss es sein, dass weitere etablierte Unternehmen diesem Beispiel folgen. Da sich im Saarland aber überwiegend lediglich die Produktionsstätten, nicht jedoch die Zentralen von industriellen Großkonzernen befinden, werden Zukunftsentscheidungen häufig außerhalb des Saarlandes getroffen. Die hier ansässigen Konzerne sind dann im Transformationsprozess eventuell in Gänze gut aufgestellt, dem Produktionsstandort im Saarland fehlen aber klare Zukunftsaussichten.



Foto: Pasquale D'Agostino

Das Saarland ist auf seinen gut organisierten sowie stark tarifgebundenen und damit in der Regel gut entlohnten industriellen Kern angewiesen. Langfristig bedarf es aber auch einer Aufwertung der oft weniger gut bezahlten und schlechter ausgestatteten Dienstleistungstätigkeiten, auch Sorge- und Familienarbeit müssen Anerkennung finden. Für die Dienstleistungsbereiche im Allgemeinen gilt, dass die Qualität der Beschäftigungsverhältnisse hinter der in der Industrie zurückbleibt. Zudem sind gewerkschaftlicher Organisationsgrad und Tarifbindung im heterogenen Dienstleistungssektor nicht so stark ausgeprägt wie im produzierenden Sektor. Es müs-

sen schnell Instrumente gefunden werden, um den Strukturwandel nachhaltig und beschäftigungsorientiert zu gestalten. Dazu brauchen wir zügig einen umfassenden Diskurs über Handlungsbedarfe und konkrete Handlungsmöglichkeiten unter Einbezug aller Branchen und aller relevanten Akteure – also auch und insbesondere der Arbeitnehmervertretungen. Genau diesen Diskurs hat die Arbeitskammer mit dem Industriekongress am 13. Mai dieses Jahres gemeinsam mit der IG Metall gestartet.

Jonas Boos leitet das Referat Konjunktur-, Struktur- und Beschäftigungspolitik.

Der Industriekongress von Arbeitskammer und IG Metall zog zahlreiche Besucher an.

AK-STANDPUNKTE ZUM TITELTHEMA

Beteiligung der Beschäftigten muss gewährleistet sein

- ▶ Gründung eines Industrie(-beteiligungs)-Fonds zur Unterstützung der Transformation
- ▶ Strukturhilfen durch Bund und EU
- ▶ Erweiterung der Mitbestimmung der Beschäftigten und ihrer Interessenvertretungen
- ▶ Eine zukunftsorientierte Dienstleistungspolitik im Saarland, die den Aspekt Gute Arbeit stärker im Blick hat und die versucht, die Mitbestimmungsstrukturen zu verbessern
- ▶ Weiterbildungsoffensive starten beziehungsweise ausweiten
- ▶ Arbeitsförderung auf Erhalt und Ausbau von Qualifikation ausrichten
- ▶ Forschung & Entwicklung der Konzerne ins Land lenken
- ▶ Ansiedlungspolitik aktiv vorantreiben sowie Start-ups und Unternehmensgründungen fördern



Bei Ford in Saarlouis fallen Jobs weg, weil der Konzern entschieden hat, dass im Werk künftig weniger Autos vom Band rollen als bislang.

Foto: Pasquale D'Angiolillo

Beschäftigte wollen Klarheit

LAGEBERICHT | Betriebsräte kämpfen für Erhalt der Industriearbeitsplätze

Die Beschäftigten in der Saar-Automobil- und Stahlindustrie wollen Klarheit darüber, wie sicher auf längere Sicht ihre Arbeitsplätze sind. Beim Transformationskongress von AK Saar und IG Metall forderten Betriebsräte aus saarländischen Werken klare Aussagen von Politik und Unternehmensleitungen zu den Zukunftsperspektiven ein.

Von Wulf Wein

An den saarländischen Produktionsstandorten von Ford, Eberspächer und Bosch sind bereits Arbeitsplätze weggefallen. Die Stahlwerke müssen sich gegen Billigkonkurrenz behaupten und mit harten Umweltauflagen klar kommen. Die Zeiten, in denen diese Industriebereiche Garanten für das Wachstum der regionalen Wirtschaft waren, scheinen vorläufig vorbei zu sein. Ralf Reinstädtler, 1. Bevollmächtigter der IG Metall in Homburg, bringt auf den Punkt, worum es geht: „Das Saarland wird nur dann

eine gute Zukunft haben, wenn es uns gelingt, unsere Industriearbeitsplätze zu halten und abzusichern – egal ob in der Stahl- oder Automobilindustrie, bei den Zulieferern, als auch in der Energiebranche.“

„Gefühl der Angst“

Michael Fischer, Betriebsratsvorsitzender des SHS-Konzerns, spricht von einem „Gefühl der Angst“ bei den Beschäftigten. Stefan Ahr, Konzernbetriebsratschef der SaarstahlAG, meint: „Wir wissen nicht, wohin es geht.“ Die Vorstände müssten endlich eine zukunftsweisende Strategie erarbeiten. Kurz und knapp fasst die Stimmung der Belegschaft Salvatore Vicari, Betriebsratsvorsitzender beim Autozulieferer Schaeffler in Homburg, zusammen: „Wir kämpfen um den Erhalt des Standorts.“ Jörg Höllinger, Betriebsratschef bei Eberspächer in Neunkirchen, meint: „Bei uns sind die Aussichten sehr sehr düster.“

Thomas Fischer, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender bei Ford in Saarlouis, hält fest, dass im Industriepark bereits 2.500 Stellen gestrichen wurden und erklärt, dass es für das Fordwerk derzeit nur eine Bestandsgarantie bis 2024 gebe. Bei ZF in Saarbrücken blickt man ebenfalls in eine ungewisse Zukunft. „Auch für ZF wird das Geschäft

schwieriger“, sagt Betriebsrat Patrik Bucholz. Die aktuelle Lage aus Sicht der Gewerkschaft bewertet der Leiter des IG-Metall-Bezirks Mitte, Jörg Köhlinger, wie folgt: „Es gibt ein hohes Beschäftigungsrisiko. Viele Unternehmen nutzen ihre Digitalisierungs- als Rationalisierungsstrategie. Dagegen müssen wir kämpfen.“ Einen „fairen Transformationsprozess“, bei dem die Belegschaften durch gezielte Fort- und Weiterbildung mitgenommen werden, fordern Stephan Ahr und Michael Fischer. Aber auch mehr Zeit und finanzielle Unterstützung durch Land, Bund und Europäische Union halten alle betrieblichen Interessenvertreter für nötig, um die Transformation zu bewältigen.

Der Vorstandsvorsitzende der Arbeitskammer des Saarlandes und 1. Bevollmächtigter der IG Metall Neunkirchen, Jörg Caspar, benennt als anzustrebende Ziele: „Die Industrie muss mit ihren derzeitigen Geschäftsmodellen an neue digitale Geschäftsmodelle anknüpfen. Unternehmen müssen zu Investitionen in neue oder auch fachfremde Technologien motiviert werden.“ An den Standorten müssten neue Produkte für die Zukunft platziert werden, denn nur diese sicherten Industriearbeitsplätze ab. „Deshalb ist eine Vernetzung von Forschung und Industrie dringend erforderlich.“

Betriebsräte aus den Saar-Automobil- und Stahlwerken kämpfen im Auftrag der Beschäftigten für den Erhalt und die Absicherung der Arbeitsplätze.



Foto: Pasquale D'Angiolillo

Bei ZF in Saarbrücken sieht es bei der Produktion derzeit noch gut aus.

Aber auch dort wissen die Beschäftigten nicht, was die Zukunft bringt.



Foto: Pasquale D'Angiolillo

Politik sucht nach einem Weg

LAGEBERICHT II Saar-Regierung erwartet Unterstützung bei Strukturwandel

Kann ein Transformations-Kurzarbeitergeld helfen, den tiefgreifenden Strukturwandel in der Industrie besser zu bewältigen? Saar-Wirtschaftsministerin Anke Rehlinger und die IG Metall wollen damit die Beschäftigten schützen, wenn sich die Lage in einzelnen Branchen und Betrieben kritisch zuspitzen sollte.

Von Wulf Wein

Die IG Metall sieht in Sachen Transformation noch sehr viel Erklärungs- und Aufklärungsbedarf. Die zweite Vorsitzende der Gewerkschaft, Christiane Benner, sieht dabei erst einmal Politik und Unternehmen in der Pflicht: „Sie müssen endlich ein Bild entwerfen, wie sie die Menschen durch die Transformation leiten wollen.“ Beim Wandel der Industrie gehöre zudem die Perspektive der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer stärker in den Mittelpunkt. Und der Wandel funktioniere nur fair: „sozial, ökologisch und demokratisch“. Um Beschäftigte zu qualifizieren und damit abzusichern, hält die IG Metall die Einführung eines Transformations-Kurzarbeitergeldes für erforderlich.

Für ein spezielles Kurzarbeitergeld plädiert auch Anke Rehlinger, saarländische Ministerin für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr. Sie verweist mit

Blick auf den Transformationsprozess auf die Bedeutung einer breit aufgestellten Wirtschaftsstruktur im Land: „Energiewirtschaft und Automobilindustrie befinden sich mitten in einem grundlegenden Strukturwandel. Damit es uns gelingt, ihn gemeinsam erfolgreich zu gestalten, müssen wir die Herausforderungen, die da kommen, aktiv angehen und den digitalen Wandel nicht einfach mit uns passieren lassen.“

„Industrie absichern“

Die Landesregierung mache eine vorausschauende Standortpolitik, so Rehlinger. „Hier gehen wir mit Digitalisierung und KI (für: Künstliche Intelligenz), mit alternativen Antrieben und der Modernisierung der Auto- und Stahlindustrie und dem konsequenten Ausbau von florierenden Wirtschaftszweigen wie Gastronomie und Tourismus bereits richtige Wege.“ Wie man den digitalen Wandel erfolgreich steuern könne, dazu sei man mit Wirtschaft, Politik und Verbänden weiter im Diskurs: „So tragen wir auch Sorge dafür, dass der Mensch weiterhin im Mittelpunkt der Digitalisierung steht.“

Die im Jahr 2014 beschlossene Industriestrategie werde durch die Komponente Klimaschutz ergänzt, kündigt Rehlinger an. Sie hält die Polarisierungs-

formel, dass Klimaschutz sich gegen die Industrie richtet, für „völlig falsch“. Man müsse unter Einbeziehung aller relevanten politischen Leitziele „punktgenau definieren, wie wir die Industrie absichern“. Benner stellt für die IG Metall klar, dass auch ihre Gewerkschaft keine Polarisierung möchte. Fest stehe aber: „Wir brauchen eine starke industrielle Wertschöpfung.“

Ohne Unterstützung von Bund und EU könne das Saarland die Transformation letztlich nicht bewältigen, erklärt Rehlinger. „Wir brauchen ein paar Extratöpfe“ – ganz dringend vor allem in der Stahlindustrie. Und für die Automobilindustrie brauche man ein Stück mehr Sicherheit („welche Technologie für wen für welchen Zeitraum?“).

Benner wies darauf hin, dass die IG Metall ihre Anliegen zur Gestaltung der Transformation bewusst in die Öffentlichkeit trägt: Am 29. Juni gibt es in Berlin eine große Kundgebung unter dem Motto „#FairWandel“.

Expertenrunde beim Transformationskongress mit Saar-Wirtschaftsministerin Anke Rehlinger (2. von links) und der zweiten Vorsitzenden der IG Metall, Christiane Benner (3. von rechts).



Foto: Pasquale D'Angiolillo

Mit guten Konzepten sind die Herausforderungen zu meistern

EINSCHÄTZUNG Expertenbericht zur aktuellen Situation der Saar-Wirtschaft

Über die saarländische Automobilwirtschaft und die Stahlindustrie gibt es zurzeit „nicht nur gute Dinge“ zu berichten. Die Herausforderungen sind aber zu meistern, wenn Politik, Unternehmen und Beschäftigtenvertretungen gemeinsam tragfähige Konzepte für die Transformation entwickeln und umsetzen.

Was die Besucher des Transformationskongresses von AK Saar und IG Metall von einem ausgewiesenen Fachmann über die „aktuelle Situation der saarländischen Wirtschaft“ zu hören bekamen, war von den Inhalten her alles andere als rosarot eingefärbt. Sven Kischewski (*siehe Porträtfoto*), Geschäftsführer der Info-Institut Beratungs-GmbH, machte deutlich, dass die meisten saarländischen Industriebetriebe vor großen Herausforderungen stehen. Das Rückgrat der heimischen Industrie – nämlich die Automobilwirtschaft und die Stahlindustrie – werde „stark getroffen von konjunkturellen und

politischen Unberechenbarkeiten, der Digitalisierung sowie dem technologischen Strukturwandel mit den Schlagwörtern Elektrifizierung, Dieselskandal, CO₂-Reduzierung und Energiewende“.

Punkt für Punkt arbeitete Kischewski für die Unternehmen ZF, Eberspächer, Gusswerke Saarbrücken, Ford, Schaeffler und Bosch die Risiken und möglichen Entwicklungspotenziale heraus, wobei er darauf hinwies, dass auch traditionelle Rationalisierungsprogramme wie Outsourcing, Standortverlagerungen und Kostensenkungsmaßnahmen die saarländischen Betriebe „sehr bedrohen“. Die alleinige Konzentration auf die Risiken der Transformation sei nicht ausreichend. Manch ein Unternehmen müsse zunächst



die kommenden fünf Jahre überleben, so Kischewski.

Ein Sonderproblem stelle dar, dass die meisten saarländischen Betriebe aus der Automobilzuliefer- und Automobilindustrie lediglich Niederlassungen von Konzernunternehmen sind. Deshalb sei es dementsprechend „schwierig, selbständig Innovation voranzutreiben und Entwicklungen zu fördern, die ja so wichtig für die Standorte sind“. Deshalb hält es Kischewski für wichtig, dass Forschungs- und Entwicklungsprojekte, die Arbeit im Saarland generieren, von der Landesregierung weiterhin unterstützt werden.

Gegen Ende seines Vortrags meinte der Experte: „Auch wenn ich heute nicht nur gute Dinge über die aktuelle und zukünftige Situation der saarländischen Industrie berichten konnte, bin ich mir jedoch sicher, dass wir die geschilderten Herausforderungen meistern können.“

Von vielen Betriebsräten der von ihm genannten Betriebe wisse er persönlich, dass sie den Handlungsbedarf kennen. Die Betriebsräte seien dabei sehr realistisch und hätten auch gute Ideen. Kischewski leitet daraus die Forderung ab: „Deshalb muss eine umfassende Mitwirkung der Arbeitnehmervertretungen bei den anstehenden Veränderungsprozessen auf Augenhöhe gewährleistet sein.“

Derzeit gebe es noch einen Handlungsspielraum für Politik, betriebliche Akteure und Gewerkschaften, gemeinsam wichtige Weichen für die Zukunft der saarländischen Industrie zu stellen. Agiere man aber heute nicht, werde der Handlungsspielraum von Jahr zu Jahr geringer. Kischewski schloss mit einem persönlichen Appell: „Wer zu lange abwartet, wird am Ende des Tages nur noch reagieren können. Und das wird dann kein gutes Ende nehmen. Also meine klare Empfehlung: Agieren statt reagieren.“

ww

„Saarland Industrieland“ – dieser Schriftzug hängt an der Fassade des Wirtschaftsministeriums und ist als Bekenntnis zu werten.



Saar-Wirtschaft wird sich durch Transformation stark verändern

DIGITALISIERUNG BETRIFFT ALLE BEREICHE ^{1 *}

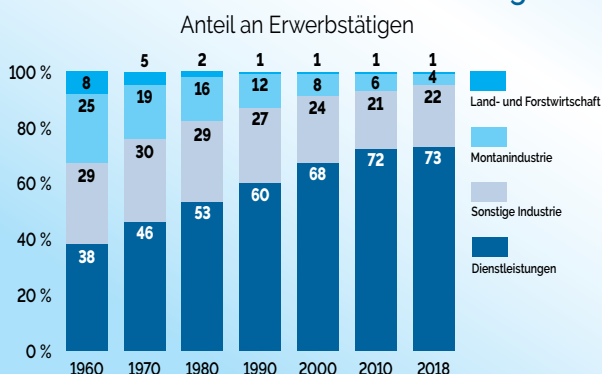


* **Digitalisierung** wird als Oberbegriff für den digitalen Wandel benutzt. Die **digitale Transformation** bezeichnet einen fortlaufenden digitalen Veränderungsprozess, der die gesamte Gesellschaft und in wirtschaftlicher Hinsicht speziell Unternehmen betrifft.



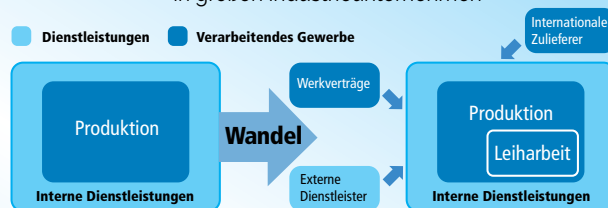
STRUKTURWANDEL SORGT FÜR UMWÄLZUNGEN

Strukturwandel nach Wirtschaftszweigen ²



Wandel der Beschäftigung ^{3 *}

In großen Industrieunternehmen

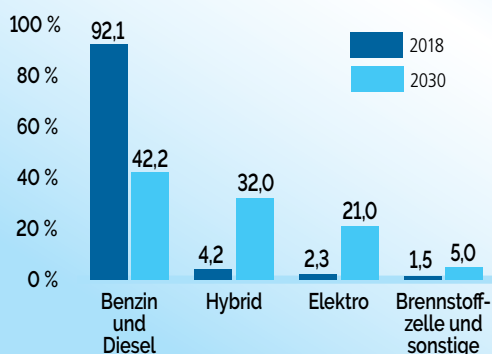


* Die Abbildung zeigt die zunehmende Verflechtung zwischen Industrie und Dienstleistungen. Insbesondere Outsourcing-Effekte spielen dabei eine zentrale Rolle. Die produzierenden Unternehmen möchten sich – häufig aus Kostengründen – auf ihr „Kerngeschäft“ beschränken und die Fertigungstiefe verringern. Ein Problem in diesem Zusammenhang ist der zunehmende Einsatz von Leiharbeit und Werkverträgen.

WAS IN DER AUTOMOBILINDUSTRIE GESCHIEHT

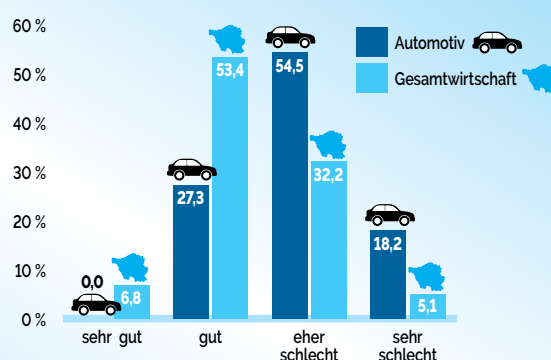
Pkw-Neuzulassungen nach Antriebssystemen ⁴

Ist 2018 und Prognose 2030 (Anteile in Prozent)



Zukunftsaussichten für das Saarland ⁵

Einschätzung von Betriebsräten



Quellen: ¹ Wirtschaftskammer Niederösterreich; ² Quelle: VGRdL; ³ Quelle: Arbeitnehmerkammer Bremen (2015): Strukturwandel in Bremen, S.15; ⁴ Daten 2018: ACEA, EU-weit; Daten 2030: Zukunftsstudie Autoland Saarland (2017), weltweit; ⁵ AK-Betriebsbarometers 2019 – Betriebsrätebefragung.